

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 44 (1966)
Heft: 2

Buchbesprechung: Unsere Bücherecke

Autor: A.L.V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Name «Aktion P» stamme eigentlich von Willy Naegeli. Der Verstorbene interessierte sich von Anfang an sehr für die «Aktion P» Bern; als Zürich daranging, eine solche zu schaffen, konnte der siebzigjährige Willy Naegeli, der eben von seinem Amt als Redaktor des «Merkur» zurückgetreten war, zur Mitarbeit gewonnen werden. Seine Sachkenntnis und sein, trotz Ueberlegenheit und Welterfahrenheit, so bescheidenes Wesen wurden von Beratern und Ratsuchenden gleichermassen geschätzt. Ganz besonders während der Sitzungen der kleinen Kommission P konnten wir wiederholt erleben, wie vortrefflich er es verstand, die wesentlichen Momente zu erfassen und Dinge klar darzustellen. Hin und wieder huschte ein leises Lächeln über seine jugendlichen Züge und liess einen etwas von der wahren Weisheit des Alters erahnen.

Nicht nur in jungen Jahren, sondern bis zuletzt war Willy Naegeli gerne und oft auf Reisen. Er kannte Asien und Amerika; er suchte von allem Anfang an Kontakt mit der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Altenhilfe und machte unsere Stiftung auf diese Bewegung aufmerksam. In der Märznummer 1965 findet sich ein Beitrag von ihm über die Tagung der EURAG in Eindhoven.

Seine Familie und Freude, die «Aktion P» Zürich und damit das Zürcher Kantonalkomitee, unsere Stiftung und ihre Freunde, wir alle haben in Willy Naegeli einen wertvollen und lieben Menschen verloren, dessen Verdienste wir in ehrender Erinnerung behalten wollen.

efa

Unsere Bücherecke

Dr. Dr. h. c. A. L. Vischer: ABC für alte Menschen in gesunden und kranken Tagen. 116 Seiten. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1966, Fr. 7.50.

Mit der Zunahme der alten Menschen ist fast jeder Arzt — ausser dem Kinderarzt — zu einem Betreuer *mehrheitlich betagter Menschen* geworden: eine Entwicklung, welche zu Beginn unseres Jahrhunderts mit der Parole «Das Jahrhundert des Kindes» unwahrscheinlich erschien. Heute ist man davon überzeugt, dass die nächste Zukunft durch die Zunahme der Bevölkerungsgruppe der Betagten erhebliche, ja beängstigende Probleme brin-

gen wird, welche vielleicht schwieriger zu lösen sind als die durch die technische Entwicklung bedingten Veränderungen. Es ist deshalb erfreulich, dass der Ehrendozent für Gerontologie an der Universität Basel, Herr Dr. med. A. L. Vischer, seine Gedanken und Erfahrungen über das Alter und seine Probleme in einem schmalen Bändchen niedergelegt hat, welches dank einer gepflegten Sprache und einer echt ärztlichen Grundhaltung nicht nur für Aerzte bestimmt ist, sondern auch dem gebildeten Laien bedenkenlos in die Hand gegeben werden kann. Altwerden ist ja nicht nur etwas Passives, in das man überraschend und ohne Vorbereitung hineingeschleust wird, sondern eine Lebenswende, welche man ebenso wie Berufswahl oder Eheschliessung bewusst antreten kann. Es werden deshalb nicht nur die körperlichen Veränderungen des alternden Menschen ausführlich und mit viel Sachkenntnis besprochen (Herz und Kreislauf. Durchblutungsstörungen. Schlaf. Ernährung und Essgewohnheiten. Auge und Ohr. Bewegungsapparat. Unfallgefahren), sondern es wird auch auf psychologische und soziale Änderungen eingegangen (Seelische Wandlungen und krankhafte Zustände. Schwermut. Altwerden in einer veränderten Umgebung. Das Altwerden der Frau. Mann und Frau im Ruhestand). Selten erwähnte, aber wichtige «heisse» Fragen werden mit viel Sachkenntnis und einem warmen Herzen angefasst: Was erwarten die Alten von den Jungen? Brauchen alte Menschen Ferien? Welche letzten Verfügungen sind zu treffen? Auch das Kapitel über öffentliche und private Altenhilfe ist mit viel Wissen und Erfahrung geschrieben: Niemals dürfe die heute von öffentlichen und privaten Institutionen übernommene Altenfürsorge dazu führen, dass die Sorge und Teilnahme der Familie für ihre alten Angehörigen nachlasse! In seinem Schlusswort an den Leser erwähnt der Autor das Wort des hervorragenden Pathologen Prof. Ludwig Aschoff: «Lerne die Demut des Alters». Altwerden ist nicht leicht, handelt es sich doch immer um einen Verlust an Leistungsfähigkeit und damit an Geltung, Ansehen und Wertschätzung. Hier setzt Dr. Vischer als Aufgabe des Alters fest: «Bewähre dich als guter Verlierer!» um jene Reife zu erlangen, welcher es bis zuletzt nachzustreben gilt. — Das in gutem Sinne optimistisch geschriebene Büchlein ist nicht nur den Alternden selbst zu empfehlen, sondern allen jenen Menschen, welche mit alten Leuten umgehen, sie betreuen und sie pflegen müssen.

Es wird ja heute vieles über das Alter geschrieben, Wertvolles, aber auch Ungereimtes. So fragt man sich, was wird wohl unter diesem Titel den Lesern dargeboten? Dieser Titel liesse ja manche Vermutung aufkommen. So machte ich mich ans Lesen und je mehr ich in das Buch eindrang, umso mehr wuchs die Bewunderung für die 75jährige Verfasserin. Hier schreibt ein Mensch, der dem Leser keine wohlgemeinten Ratschläge aufdrängt oder strenge Forderungen erhebt. Schlicht und mit feinem Taktgefühl schreibt sie: Seht, so mache ich es, so werde ich mit den Problemen des Alters fertig, so verstehe ich das Abenteuer des Alterns. Es ist ja immer ein Gewinn, einer solchen reichen Persönlichkeit zu begegnen, und für jeden von uns bedeutet ein erfülltes Altwerden eine Ermutigung. Schon der äussere Rahmen, in dem die Verfasserin ihre alten Tage verbringt, und auch das ausserordentliche Schicksal ihres Lebenslaufs geben dem Buch einen besonderen Reiz; das Erleben ihres Altwerdens hat allgemeine menschliche Gültigkeit. Wir erfahren von ihrem Zusammenleben mit ihrem Mann, einem deutschen Kunsthistoriker, den sie in bestem Jahr verlor. Aus der Ostzone hat es sie nach Kalifornien verschlagen. Dort lebt sie in der Nähe ihrer Tochter und deren Kindern. Ob ein Mensch hierzulande oder an den Ufern des Pazifiks sein Altwerden besteht, das Erleben des Alterns mit seinen körperlichen Behinderungen und Einbussen ist das gleiche; worauf es ankommt, ist, wie man damit fertig wird und trotz allen Verlusten aufrecht bleibt und den noch verbleibenden Aufgaben nachkommt. Die Verfasserin schreibt, wie ihr auch das Schreiben zusehends mühsam werde: «Wie bequem wäre es, sich hinter der faulen Ausrede zu verschanzen, dass alles viel schwerer geworden und der Brunnen der Produktivität erschöpft sei. Hätte man sich schliesslich nicht das Recht erworben, die Hände in den Schooss zu legen und der Plackerei abzusagen?» Darauf lässt sich aber die innere Stimme vernehmen: «Schweig still! Was ich in verzagter Stunde Plackerei nenne, ist doch Brot des Lebens für mich und bei aller Mühsal, Glück.» Die Verfasserin lehrt uns, dass es kein erfülltes Alter ohne Selbstdisziplin gibt: «Jeder Einzelne wird für sich einen gangbaren Weg ins Alter finden müssen. Leicht und bequem wird dieser Weg selten sein . . . Ein Abenteuer habe ich das Alt-

werden genannt. Andere mögen es Verhängnis nennen. Der Unterschied ist, dass ein Verhängnis passiv erduldet, ein Abenteuer aktiv bestanden wird.» Das Abenteuer bezieht sich auf den Verkehr mit der Tochter und den Enkeln. «Ich bin eine Grossmutter aus dem neunzehnten Jahrhundert, sagt sie, und meine Enkel sind Buben aus dem zwanzigsten. Meine Welt muss notwendig eine andere sein als die ihre.» Sie weiss, dass Kinder und Enkel für ihre reichen Lebenserfahrungen «leider gar keine Verwendung» haben und ihre eigenen machen wollen. Sie sieht, dass die Tochter die Kinder anders erzieht, als sie es machen würde. Und sie respektiert das. Aber wie gern sind trotzdem die Enkel bei dieser Grossmutter zu Besuch! Am liebsten jeweils einzeln für ein paar Tage. Weil sie die Enkel und ihre Interessen ganz ernst nimmt, geht zwischen Grossmutter und Enkeln niemals der Gesprächsstoff aus. Im Schlusskapitel «Die letzte Bewährung» lässt uns die Verfasserin einen Blick in ihr Innerstes tun und zwar mit diskreter Zurückhaltung. Die Hoffnung ist für sie die lebendige Kraft. Niemand wird dieses Buch, sei es als Kunstwerk, sei es als ehrlichen Bericht über eine Erfahrung des Altwerdens ohne grossen innern Gewinn aus der Hand legen. A. L. V.

Tätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung «Für das Alter» im Jahre 1965

Sammlung. — Die Kantonalkomitees haben den Ertrag ihrer Herbstsammlung gegenüber 1964 neuerdings erhöhen können, und zwar um die Rekordziffer von über 111 000 Franken; nach Abzug aller mit diesen Aktionen verbundenen Unkosten haben sie den höchst erfreulichen Gesamtbetrag von Fr. 1 710 865.36 eingenommen (Tabelle 1). Hervorzuheben ist, dass die Komitees der Berg- und Landkantone Nidwalden, Baselland und Obwalden im Berichtsjahr die grösste prozentuale Verbesserung ihres Sammelergebnisses erzielt haben. Das Kantonalkomitee St. Gallen hat pro Einwohner am meisten gesammelt, mit einem ganz kleinen Vorsprung auf die Komitees von Zug und Thurgau evangelische Sektion. Einen empfindlichen Rückschlag hat allein das Kantonalkomitee Wallis erlitten, das mangels genügender Sammler lediglich eine Postcheckaktion durchführen konnte und nur auf wenig mehr als die Hälfte des letztjährigen Ergebnisses